Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 54 (1966)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

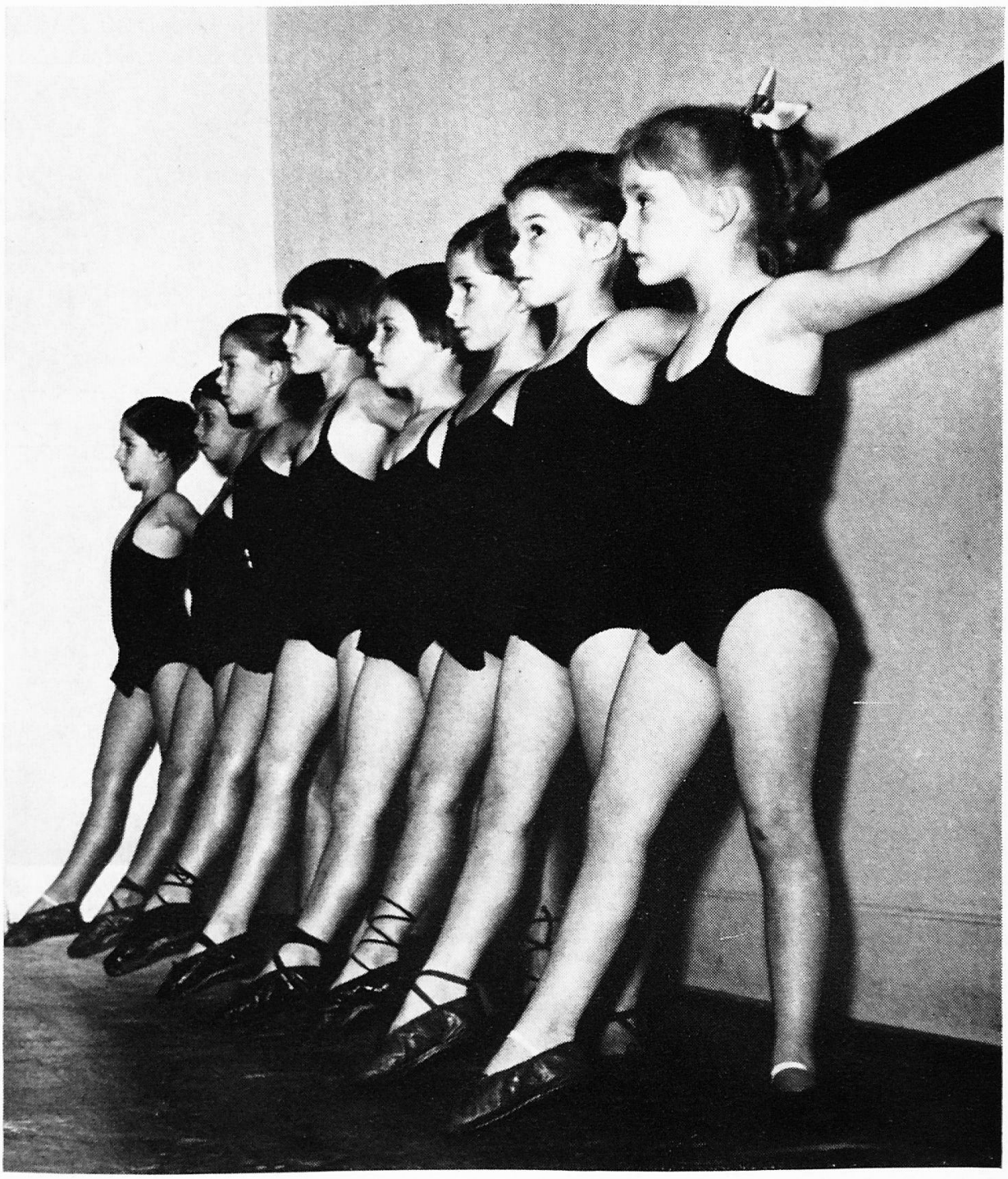
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

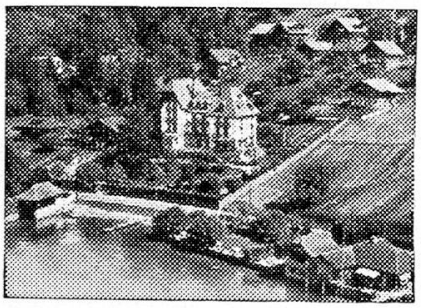


Mit Charme und Ernst den Willen bilden

Aufnahme von Gertrude Fehr, Territet

Bern, 20. Mai 1966

54. Jahrgang Nr. 5



Restauration das ganze Jahr
Hotel offen: März bis November

Gunten Hotel Eden-Elisabeth

Thunersee 033 7 35 12 **Restaurant-Tea-Room**

Besonders milde Lage für Erholungskuren
Auf Wunsch Diät
Eigenes Seebad, Liegewiese
Gediegene Räume für Familienfeste und Tagungen
Restaurationsterrasse mit schönstem Rundblick über See und Berner Alpen
Spezialitäten

Mit höflicher Empfehlung
Familie R. Zimmermann-Ammann, Küchenchef

Weißenburger

Citro
Orange-Erla
Grapefruit

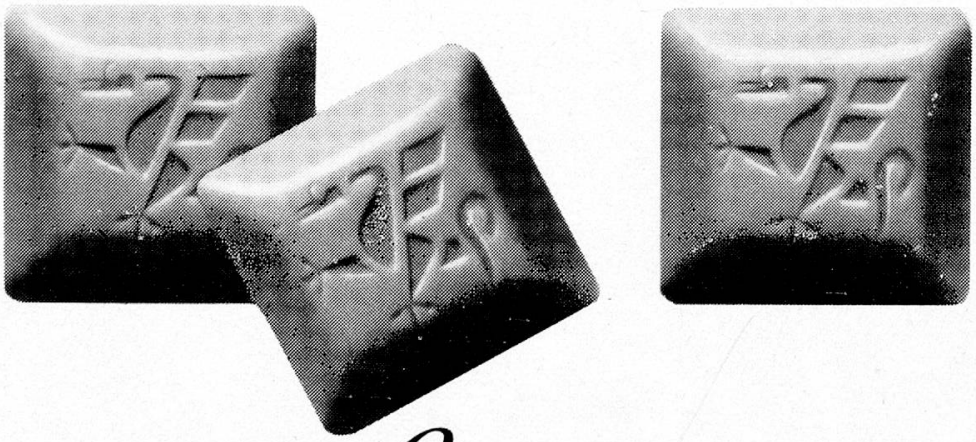
Gesund, erfrischend, nicht kältend

Immer schöne Blumen mit der natürlichen Pflanzennahrung

Blumendünger Geistlich

Pakete zu 500 g Fr. 1.60,
Säcke
zu 5, 10, 25 und 50 kg
im Detailgeschäft

B/Hd



Lindt CHOCOLETTI

Die neue Art, Schokolade zu geniessen

SILVA

Redaktion
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 73409
(Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40,
3000 Bern, Tel. 031 43 03 88
Abonnemente und Druck: Büchler + Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20;
Nichtmitglieder Fr. 5.20
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet
Postscheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins 87-966 Glarus
Postscheck der Adoptivkinderversorgung
80-24270 Zürich

Aus dem Inhalt

Sachlichere Jugend 85
Ein Gang durch Stein am Rhein 86
Die unbotmässigen Steiner 88
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes 90
Sektion Bern 91
60 Jahre Gartenbauschule Niederlenz 92
Nachschau halten in der Hausapotheke! .. 93
Im Zeichen der Sicherheitsnadel 95
Während 36 Jahren Präsidentin des Frauenvereins 96
Aus den Sektionen 97
Buchbesprechungen von M. H. 101

Sachlichere Jugend

«Und wenn du glaubst, ich lieb dich nicht und treib mit dir nur Scherz, so zünde ein Laternchen an und leuchte mir ins Herz.» «Ich lag im Garten und schlief, da kam ein Vöglein und rief: „Lotti, Lotti, du musst eilen und der Irma ins Album schreiben."» Stehen sie nicht in manchem Poesiealbum, diese Verse, die vor einem halben Jahrhundert so im Schwung waren? Und die jene andern abgelöst haben, wie sie – nicht in einem festgebundenen Album, sondern in einer liebevoll, handwerklich hergestellten Zettelschachtel – vor 120 Jahren aufgezeichnet, vor mir liegen: «Dich, werthe Freundin! stets zu sehen, dies wäre schon auf dieser Erde für mich ein Glück, wie keines wär; doch bald ertönt der Trennungsruf, dass ich von dir nun scheiden muss. Das Schicksal löst ein zartes Band, das mein Herz ganz mit Schmerz umwallt. Doch laut in meinem Innern spricht's: vergiss du deine Freundin nicht.» Oder, ganz aus der Reihe tanzend, etwas drastisch: «Dir wünsch ich den Teufel weit hinter den Rücken, dich treffe der Blitz von den lieblichsten Blicken, der Donner zerschlage der Missgunst die Beine, dass dich nur die Sonne des Glükkes bescheine.» Und anstelle der später aufgekommenen Klebebilder – heute abgelöst durch Zeichnungen – hier und dort ein kleines Kränzchen, aus der Freundin Haar gewunden und sorgfältig aufgeklebt.

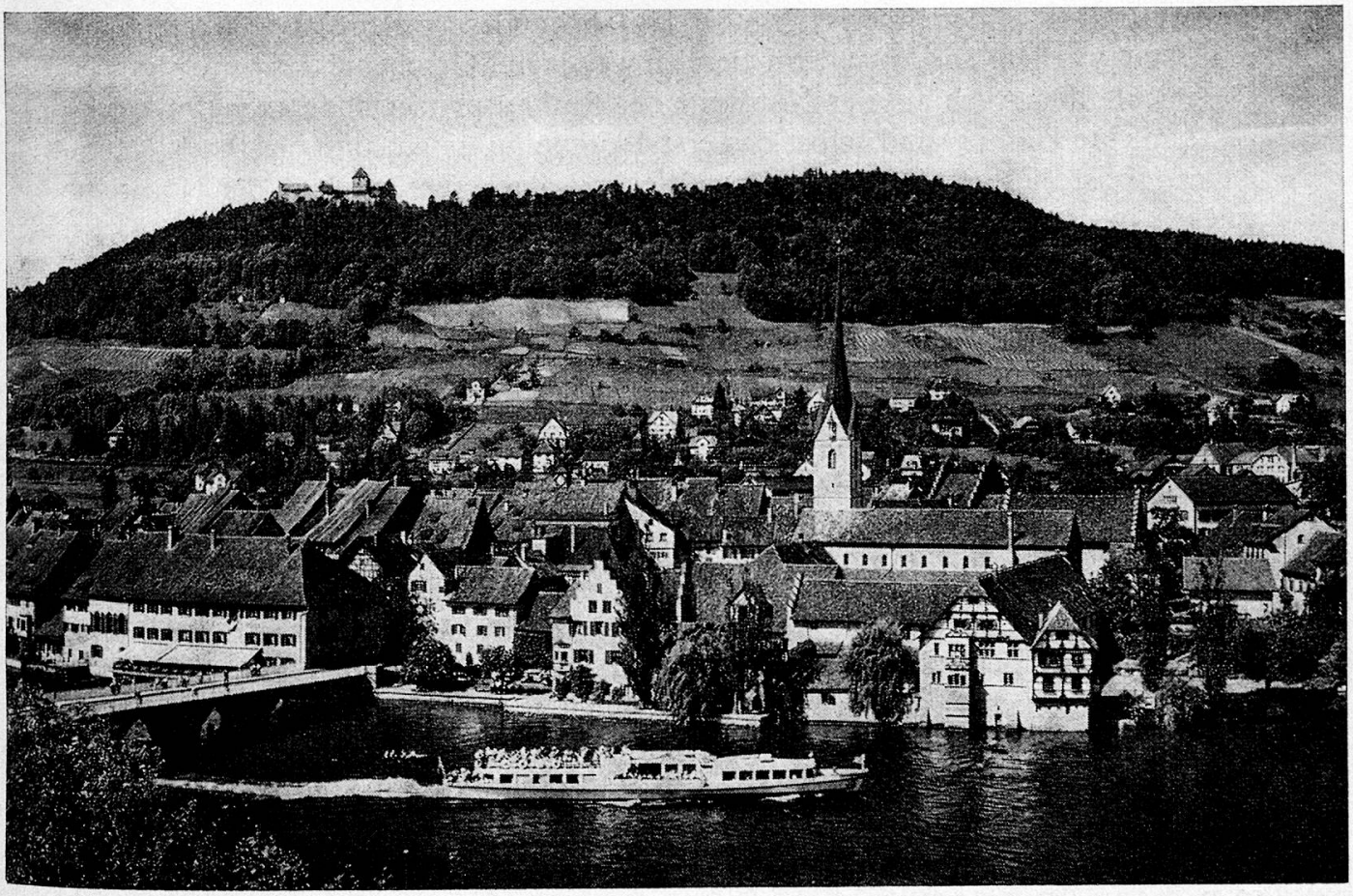
Wie tönt es heute aus dem Album einer Zwölfjährigen?: «Es ist ein Unsinn, über die Dunkelheit zu fluchen, lasst uns eine Kerze anzünden. J. F. Kennedy.» «Der Mensch ist nicht für sich allein geschaffen, sondern zugleich für sein Vaterland und seine Mitmenschen. Plato.» «Das Einzige, worauf es ankommt, ist, dass wir darum ringen, dass Licht in uns sei. Albert Schweitzer.» Die junge Generation ist entschieden sachlicher geworden. Und wenn man einwendet, dass da viel selber Unverstandenes weitergegeben werde, darf man nicht vergessen, dass es zuerst vom Weg aufgehoben werden musste. Der verschwundene Überschwang war ein Fremdkörper und sein Überwinden dem Abwerfen von Ballast zu vergleichen.

M. H.

Ein Gang durch Stein am Rhein

Unsere Fahrt nach Stein am Rhein erfolgt auf dem Wasserweg, und schon bevor das Schiff landet, grüsst Hohenklingen zu uns herab, die Burg, deren Hauptanlagen zwischen 1218 und 1267 erstellt wurden, und die sich seit 1457 im Besitz des Städtchens befindet. Wir müssen uns mit einem Blick nach oben begnügen und sparen es uns vielleicht für ein anderes Mal auf, die grossartige Rundsicht von oben her zu geniessen. Kaum haben wir das Städtchen selber betreten, so wissen wir, dass es die unmittelbare Umgebung selber ist, die in ihrer einzigartigen Geschlossenheit derart von uns Besitz ergreifen wird, dass wir sie, und nur sie, auf uns einwirken lassen möchten. Der eigentliche Stadtkern wird linker Hand durch das *Untertor* begrenzt, das mitsamt der ihm angebauten Häuser am 22. Februar 1945 durch die Bombardierung zerstört, aber mit den gleichen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Steinen wieder aufgebaut wurde. Die sich vom Untertor dem Rhein zuwendende enge Choligasse weist den schönsten Riegelbau, das Vetterhaus, auf und schliesst etwas unheimlich mit dem Diebs-, auch Hexenturm genannt, ab. Entlang der alten Stadtmauer aber begegnen wir noch weiteren Türmen und Toren.

Stein am Rhein, bemalte Häuser am Rathausplatz



Stein am Rhein, Blick gegen Burg Hohenklingen; rechts das Kloster St. Georgen

Innerhalb der Stadtmauern aber stehen wir mitten in einer der schönsten kleinen Städte, die aus dem Mittelalter herübergerettet wurden. Haus an Haus, «Schmuckstück an Schmuckstück», ist man versucht zu sagen. Einheit in der Vielfalt: Freskomalereien, Erker, Fenstergliederung, ein ausgebautes oder tiefer herabgezogenes Dach, sie alle fesseln unsern Blick. Nicht zuletzt auch die den Häusern eigenen Namen. Man muss öfters und nicht nur stundenweise in Stein am Rhein verweilt haben, bis man glaubt, dass man das Stadtbild in sich aufgenommen hat, bis man es nicht nur anschaut, sondern sich von ihm auch aufgenommen weiss.

Unsere Schritte wenden sich gegen Osten, dem Rathaus zu. Wir kommen auf der Südseite des Rathausplatzes am «Schwarzen Horn» vorbei, dem Stammhaus Joh. Rud. Schmids (1580–1667), der, einst als Freiherr von Schwarzenhorn in seine Vaterstadt zurückgekehrt, dieser einen silbervergoldeten grossen Trinkbecher schenkte, der heute noch bei besonderen Anlässen kredenzt wird, und aus dem «Blauröckler» getrunken zu haben ein besonders unvergessliches Band zum Städtchen bedeutet. Mit zur imposanten Häusergruppe gehören ferner, mit gotischen Fenstergruppen und Frontmalereien um 1615, der «Rote Ochsen» und dann, als weitaus dominierendes Haus, die «Vordere Krone», mit den feinen Rokokomalereien und der hochstrebenden mit Fachwerk geschmückten Giebelfront. Das

Rathaus selber, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut, ist 1900 letztmalig umgebaut worden. Die Fassadenmalereien weisen auf Geschehnisse aus der Steiner Geschichte hin. Auch auf der Nordseite des Rathausplatzes finden wir drei reichgeschmückte Häuser, und selbst das erst 1956 völlig umgebaute Gasthaus «Zum Adler» weist Bilderschmuck auf. Der «Weisse Adler» aber, auch an der Nordseite gelegen, weist Bilder eines Renaissancemalers aus dem 16. Jahrhundert auf. Es handelt sich hier um die wertvollste und schönste unter all den alten kostbaren Steiner Fassaden. Aber etwas möchten wir nicht missen: den Blick von der Rheinbrücke aus auf das ehemalige Benediktinerkloster St. Georgen. Der Gang durch den Torbogen von der Rheingasse her führt ins Mittelalter; mitsamt Stadtkirche, Pfarrhaus, Zunfthaus «Zum Kleeblatt» bietet sich ein geschlossenes mittelalterliches Bild dar. Wer je mehr Zeit in Stein zur Verfügung hat, darf den Besuch der besterhaltenen benediktinischen mittelalterlichen Klosteranlage nicht verpassen. Es sind noch keine zwei Jahrzehnte her, und im Klostergarten herrschte noch klösterliche Morgenstille, wie wir sie wohl nie mehr finden werden. Stein am Rhein: so viel Vergangenheit webt in deiner Atmosphäre, kleinstädtische Bilder auch, wenn der Schritt am Haus vorbeiführt, wo einst die alte Base, die «Salzfrau», dem Besucher «Spritzbirnen» buk, oder wenn der Blick in der «Oberen Gasse» an der «Linde» hängen bleibt und zugleich die Erinnerung an das beim Tode der Urgrossmutter errichtete Inventar «Wohnhaus mit Stall, zur Linde genannt, an der Obergasse, dahier sub Nr. 117 assecurirt Fr. 7900, Schätzungswert Fr. 4600». Im gleichen Inventar, da einem Nachkommen eine «Wälderuhr» für 60 Rappen und einer Tochter zum gleichen Preis eine zinnerne Kanne zugesprochen wurden! «Als Stein noch nicht entdeckt war», unter diesem Titel veröffentlichte (nebst vielen kulturgeschichtlichen Studien) Dr. Fritz Rippmann Jugenderinnerungen und erzählt darin: «Den Buben waren natürlich die Ladengeschäfte besonders bekannt. Bei Frau Präsident Etzweiler im „Schwarzhorn" gab es Zeltli, bei Frau Präsident Böschenstein blieb es bei einem Gruss an die Mutter, und im „Hirschen", beim Handelsmann Röllin, gab es ein Stücklein eines Bärendreckstengels.» Ob die eine Frau Präsident nicht posthum (neben dem Schweizer Kind mit den schönsten Zähnen) geehrt werden sollte? Oder war es nur Sparsamkeit?

M. Humbert

Die unbotmässigen Steiner

Von *M. Humbert-Böschenstein*

In Stein am Rhein bestehen zwei Zünfte, «Zur Rose» und «Zum Kleeblatt». Die Vermögen, bestimmt zur Unterstützung der Zunftangehörigen, namentlich auch bei der Ausbildung der Kinder, waren im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich angewachsen. Diese öffentliche Zweckbestimmung brachte es mit sich, dass sie der Kontrolle durch den Kanton unterworfen waren. Da beschlossen nun 1835

die beiden Zünfte, einen Teil des Zunftvermögens an die Zunftgenossen zu verteilen. Wie das vor sich ging und was daraus für Folgen entstunden, das wird des langen und breiten in einer Art Bänkelgesang dargestellt, der sich im Original in unserer Familie Generationen hindurch weitervererbt hat. Es ist kein poetisches Kunstwerk, und seine Entzifferung war nicht ganz leicht. Es ist aber unbestritten ein echtes Zeitdokument, und heute noch spürt man die Empörung über den Ausgang der Angelegenheit zwischen den Zeilen. Der Schaffhauser Politiker Johann Georg Fuog (1794–1865) war es, der sich vehement gegen die Geldverteilung zur Wehr gesetzt hatte. Das bedeutete für ihn ausserhalb des Heimatstädtchens einen grossen Erfolg, in Stein am Rhein selber aber wurde er einer langandauernden Hetze ausgesetzt. Immerhin wurde er gleichwohl 1850 als Nachfolger von Nationalrat Böschenstein zum Parlamentarier gewählt, und rückblickend darf man wohl feststellen, dass das, was verteilt wurde, wenigstens nicht während des Ersten Weltkrieges im Bankkrach knapp jenseits des Grenzbaumes mit unterging.

Lassen wir nun das Wort dem unbekannten Verfasser der Schilderung des historischen Geschehens:

I. Teil

1.
Aus manchem Munde hier in Stein
Hört ich die Rede stammeln,
«Das Zunftgut muss verkleinert seyn,
Man soll die Zunft versammeln.»
Und also dann dieses war geschehn,
Gab es dabey ein grosser Lärm.
2.
Ein werthes Mitglied trate auf,
Und that den Antrag stellen,
Etwas zu geben sey jezt Brauch
Für unsere Zunft-Gesellen.
Er stimme nun nach freiem Sinn
Auf fünf und zwanzig Gulden hin.
3.
Herr President sagt überlaut:
«Das muss man hinterstellen,
Es wär ein Frefel und ein Raub
Von unsern Zunft-Gesellen.»
Die Reden unterstüzte wohl
Der weltberühmte Wagner Stoll.
4.
Das Ehrenglied trat wieder auf,
Und sagt: «Ihr sollet wissen,
Das tausend Gulden sind gebraucht,
Für einen Organisten.
Kein Bürger hatte nichts davon
Drum hört jezt ihnen dies zum Lohn.»
5.
Von vielen Herren wurde da
Ernsthaft deliberieret,
Doch als ein Umfrag dann geschah,
So wurd dies ausgeführet.
Es stimmten neun und vierzig Mann
Sogar auf fünfzig Gulden an.
5.
Wie war den Herren da zu Muth,
Die dies nicht wollten haben,
Ein jeder dacht, dies ist nicht gut,
Doch durft er nichts mehr sagen.
Und kehrte nun mit saurem Blick
Schnell nach der Stuben-Thür zurück.
6.
Die fünfzig Gulden hatten wir
In unsern Sack empfangen,
Wenn gleich auch mancher Bürger hier,
Nicht lang damit konnt prangen.
So wurde doch zu dieser Zeit
Gar manches Menschen Herz erfreut.

II. Teil

7.
Am Zahlungs-Tage ist noch dann
Ein Aufruhr hier geschehen,
Weil so ein falscher Bürgersmann,

That nach Schaffhausen gehen.
Er lief des Morgens früh davon
Mit einer Protestation.
8.
Dies wurde gleich uns Bürgern kund,
Man that zusammen eilen,
Da schallte es von Mund zu Mund,
Das Geld muss man vertheilen.
Und zwar in einer kurzen Zeit
Sonst kommt vielleicht ein Botte heut.
9.
Es kam auch wirklich Abends spät
Ein Bott daher gefahren,
Und sprach: «Ihr sollt das Zunftgut nitt
Einstweilen jezt erstarren.
Ich hab Befehl vom kleinen Rath,
Der dies mir aufgetragen hat.
10.
«Das Geld sey jezt vertheilet schon»,
So that man ihm gleich sagen,
Er könne jezt für seinen Lohn,
Den kleinen Rath befragen.
«Er hab die Nase angerennt»,
So hiess es ja beym Saperment.
11.
Er musste sodann ziehen ab,
Mit einer langen Nase,
Doch was es später daraus gab,
Ist, was ich jezt noch sage.
Es kam befehl vom kleinen Rath,
Man schicke Deputierte ab.
12.
Wir durften also der Gewalt
Durchaus nicht widerstehen,
Sonst hätt es wirklich recht fatal,
Für uns noch könnte gehen.
Drum wurden dann aus unserer Mitt,
Vier Abgeordnete geschickt.
13.
Mit dem Auftrag sie sollten nun,
Dem Kleinen Rathe sagen,
Dass über unser Eigenthum,
Wir niemand müssten fragen.
Doch es gieng ihnen ziemlich schlecht,
Da galt Gewalt mehr als das Recht.
14.
Es tat der Löbliche Kleine Rath
Sogar die Wort aussprechen,
Wir dürfen weder früh noch spat
Das Zunftgut mehr anbrechen,
Und unsre Deputatschaft musst
Noch zwey Mark Silber zahlen Buss.

Zunft zum Kleeblatt im Jahrgang 1835

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 8. Februar 1966

Zur allgemeinen Orientierung über die laufenden Geschäfte seien kurz folgende Punkte festgehalten:

Sonnenhalde, Waldstatt: Für das Heim «Mutter und Kind» konnte eine neue Heimleiterin gefunden werden. Sie hatte als Praktikantin seinerzeit schon mit Frl. Heer zusammengearbeitet und ist deshalb mit den Verhältnissen vertraut.

Adoptivkinderversorgung: Aus Freude und Dankbarkeit für seinen Adoptivsohn, den ihm unsere Institution vermittelt hatte, bedachte Herr K. die Adoptivkinderversorgung nach seinem Tode mit einem Legat in der Höhe von Fr. 1000.–.

Gartenbauschule Niederlenz: Viel Zeit in Anspruch nehmen jeweils immer wieder die Fragen, welche die Schule betreffen. Neuerungen und Änderungen sowohl in

der Gärtnerei als auch im Hause sind unumgänglich und erfordern zum Teil ganz erhebliche Mittel. Der ZV hat sich eingehend mit diesen Problemen befasst, und gestützt darauf unterbreitet er der Jahresversammlung seine Anträge (siehe «Zentralblatt», März 1966).

Sitzung vom 20. April 1966

Wir begrüssen als neues Kollektivmitglied den Frauenverein Stein am Rhein.

Die Zentralpräsidentin, Frau Rippmann, hat an den Jahresversammlungen der Sektionen Brugg und Pfäffikon teilgenommen und in ihren Referaten die Arbeit des Zentralvorstandes und der Zentralpräsidentin erläutert. Im Rahmen ihrer Bemühungen, persönliche Kontakte zwischen den Sektionen und dem Zentralvorstand herzustellen, sprach sie mit den Präsidentinnen verschiedener kantonaler Zusammenschlüsse. Alle Begegnungen bedeuten eine grosse Bereicherung der Arbeit. Die Vorbereitungen und Detailfragen für die kommende Jahresversammlung nahmen ziemlich viel Zeit in Anspruch; nur so lassen sich die Geschäfte rasch erledigen.

Der Finanzierungsplan für die Gartenbauschule Niederlenz gibt immer wieder zu neuen Fragen Anlass. Wir haben nun an die aargauische Erziehungsdirektion eine Eingabe verfasst, die die Aufnahme unserer Schule im kantonalen Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz vom 20. September 1963 und der Verordnung vom 30. März 1965 bezweckt. Diese Eingabe wird gegenwärtig von den zuständigen Behörden geprüft. – Spontane Sammlungen im Anschluss an Referate haben dringende Anschaffungen, wie eine elektrische Mangemaschine und eine neue Registratur im Internat, ermöglicht. Für unsere Leiterin bedeutet beides eine grosse Erleichterung. Das spontane Verständnis erweckt Freude und auch Mut.

Mit grossem Bedauern nahm der Zentralvorstand Kenntnis von den Demissionen zweier verdienter Mitglieder: Frau Schild, Grenchen, und Frau Strub, Schwändi, die aus familiären Gründen leider nicht mehr in der Lage ist, als Kassierin zu amten.

Auf der Suche nach neuen Ersatzmitgliedern sind wir auf die Hilfe unserer Sektionen angewiesen. Wir sind dankbar für Vorschläge aus ihren Reihen.

Für den Zentralvorstand:
D. Rippmann

Mitteilung der Sektion Bern

Unser Ausflug findet am Mittwoch, 15. Juni, statt. Carfahrt Bern — Frienisberg — Aarberg — Täuffelen — Erlach — Neuenstadt — Twannberg — Twann — Biel — Büren — Messen — Etzelkofen — Jegenstorf — Bern. Abfahrt 13.30 Uhr, Platte Schanzenpost. Preis ca. Fr. 11.—. Bei zweifelhafter Witterung gibt ab 9 Uhr Telephon Nr. 11 Auskunft, ob der Ausflug durchgeführt wird. Schriftliche Anmeldungen bitte bis Freitag, 10. Juni, an Frau M. Marti, Junkerngasse 21, 3000 Bern.

Der Vorstand

60 Jahre Gartenbauschule Niederlenz

Diplomierung der Lehrtöchter

Der 19. März 1966 wird für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Über 200 Gäste aus allen Teilen der Schweiz kamen nach Lenzburg, um den 60. Geburtstag der Gartenbauschule zu feiern und der Entlassung der Lehrtöchter der Lehrjahre 1963 bis 1966 beizuwohnen. Der Kronensaal strahlte im herrlichsten Blumenschmuck, eine wahre Frühlingssymphonie. Nicht minder strahlten und leuchteten die Schülerinnen, die noch einige Stunden zuvor ihre letzten Prüfungen hinter sich gebracht hatten. Eltern der Schülerinnen, Praktika-Lehrmeister, Lehrer und Lehrerinnen, viele Ehemalige sowie Vertreter verschiedener Behörden, des Gärtnerstandes, der Presse sowie der Industrie bezeugten durch ihre Anwesenheit ihre Sympathie zur Gartenbauschule.

Frau Dora Rippmann, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, begrüsste in herzlicher Art die vielen Freunde, Gönner und die jungen, frischgebackenen Gärtnerinnen. In kurzen Worten hielt sie Rückblick. Aus dem 1906 geborenen Werk des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ist eine bekannte, anerkannte Berufsschule geworden, die bis heute über 600 Mädchen zu tüchtigen, begehrten Gärtnerinnen ausbildete. Grosse finanzielle Mittel waren notwendig und werden es weiterhin sein, soll die Schule erhalten und ausgebaut werden können. Frau D. Rippmann ermahnte alle Anwesenden eindringlich, mitzuhelfen, die erforderlichen Mittel aufzubringen, damit das gesteckte Ziel erreicht wird. Sie richtete abschliessend herzliche Dankesworte an alle, die in irgendeiner Weise, direkt oder indirekt, in Niederlenz mitarbeiten. Otto Moll, Präsident der Schulkommission, verstand es meisterhaft, sachlich und klar die Stellung des Gärtners in der heutigen Zeit zu umreissen. Wenn noch vor Jahrzehnten der Gärtnerberuf ein geringes Ansehen genoss, so hat sich das heute gewaltig geändert. Die modernen Gärtner sind durch die zunehmende Bedeutung des Gartenbaues angesehene Unternehmer geworden, die Beachtliches leisten. Neuzeitliche Betriebe mit ausgeklügelten technischen Einrichtungen produzieren heute, unabhängig von Witterung und Jahreszeit, Blumen, Gemüse und Früchte in nie geahnter Vielfältigkeit. Aber der Gartenbau von heute hat eine noch viel wichtigere Aufgabe vor sich. Er muss mithelfen, dem vertechnisierten Mitmenschen die so lebenswichtige Verbindung zur Natur zu schaffen und zu erhalten.

Gartenbaulehrer H. Hergert blendete kurz zurück auf die verflossenen drei Lehrjahre, in denen viel gearbeitet wurde, die aber auch unzählige schöne, unvergessliche Stunden brachten. Er ermahnte die jungen Gärtnerinnen, sich im «Adelsstand» des Gärtnerberufes, in den sie heute eintreten, auch adelig zu benehmen: Immer und überall sauber und zuverlässig zu arbeiten, Freude und Freundlichkeit zu verbreiten, den Mitmenschen zu achten, um dadurch die Umgebung zu beglücken und zu bereichern. H. Hergert dankte den Schülerinnen für ihren Einsatz und allen weiteren, die in irgendeiner Weise an der Ausbildung beteiligt waren, für ihre wertvolle Mithilfe. Ganz besondern Dank gebühre der «Gartimutter», Frl.

H. Stäubli, die in kurzer Zeit im Haus eine Atmosphäre der Harmonie und Eintracht geschaffen habe, die alle beglückt und erfreut.

Dann kam der grosse Moment: Die 14 jungen Absolventinnen der Schule durften ihr Diplom in Empfang nehmen und wurden mit einer Reihe herrlicher Geschenke bedacht (Blumenbörse Zürich, 14 Sträusse; Firma Dr. Maag, 14 Avantibücher; Firma Geigy, 3 Kunstbücher; Firma Samen Altorfer, 14 Dokumentenmappen; Sektion Aargau des VSG, 2 Fachbücher). Welch beglückender Anblick: 14 hoffnungsvolle, junge Gärtnerinnen mit wundervollen Blumensträussen mitten auf der blumengeschmückten Bühne. Zum Schluss dankte eine der austretenden Schülerinnen mit wenig Sätzen für alles, was ihnen allen in der Gartenbauschule geboten wurde. Die Polonaise in As-Dur von Chopin, meisterhaft vorgetragen von der Pianistin Christa Romer, beendete die schlichte, aber schöne Feier. Alle waren sich einig: junge Menschen, Blumen und herrliche Musik hatten die Stunden im Kronensaal zu einem beglückenden Erlebnis werden lassen.

Später versammelte man sich zu einem kleinen, gemütlichen Imbiss, der mit verschiedenen, aufmunternden Tischreden bereichert wurde. Besondern Applaus ernteten die Worte der Anerkennung von Hans Remund, Zentralpräsident des Verbandes schweizerischer Gärtnermeister. O. Moll ehrte auf nette Weise die Verdienste der anwesenden prominenten «Ehemaligen»: E. Hurni, alt Gartenbaulehrer, Frl. A. Rüegg, ehemalige Vorsteherin des Internates, Frl. L. Derrer, Gartenbaulehrerin von 1933 bis 1963, Frl. E. Günther, erste Schülerin und nachfolgende Methodiklehrerin, die mit ihren über 80 Jahren sicherlich die älteste Anwesende war.

Das nette Festchen fand überall Anerkennung und ungeteiltes Lob. Wir möchten allen von Herzen danken, die uns durch Spenden und Geschenke eine derart würdige Feier ermöglichten. Das gilt besonders einzelnen anonymen Spendern sowie der Sektion Lenzburg des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und den oben erwähnten Firmen, aber auch Herrn und Frau Hänni und der Pianistin Christa Romer. *He.*

Nachschau halten in der Hausapotheke!

Als an der Pressekonferenz des pharmazeutischen Informationszentrums vom Fachmann gesagt wurde, dass gerade wir Frauen es meist nicht übers Herz bringen, einen Rest von Medikamenten einfach wegzuwerfen, weil uns immer wieder und überall das «vielleicht kann man es doch noch einmal gebrauchen» begleitet oder vielleicht sogar verfolgt, da mussten wir kleinlaut zugeben, dass er nicht so unrecht hatte. Nun, in der Mode bewährt sich das immer wieder – hatten wir nicht auch geglaubt, die weissen Spitzen und Stickereien und Rüschen seien für immer verschwunden?

Wenn es um Medikamente geht, so stellt sich aber die Frage anders, denn dann dominiert die Verantwortung über eine allfällig mögliche Ersparnis. So ist denn im

April eine Aktion gestartet worden, die nicht innert vorgeschriebener Zeit ihren Abschluss findet, sondern als Initialzündung wirken sollte. Der Apotheker nimmt nämlich auch nach dieser Frist unsere angebrauchten oder vor einiger Zeit erstandenen Medikamente zur Prüfung auf ihre weitere ungefährliche Verwendbarkeit entgegen. Dem Apotheker geht es nicht um Umsatzsteigerung, aber es kommt ihm doch paradox vor, dass für die Aufbewahrung der Medikamente, solange sie sein Geschäft nicht verlassen haben, so strenge Vorschriften bestehen, während sie sich nachher jeder Fachkontrolle entziehen. Ob durch Luft- oder Temperatureinflüsse schädliche, ja vielleicht sogar toxische Veränderungen stattgefunden haben, ist vom Laien meist nicht feststellbar, ja sogar oft auch vom Apotheker nicht. Medikamente sollen weder in der Küche noch im Badezimmer aufbewahrt werden. Da herrscht nun allerdings eine Lücke, denn das übersichtliche Medikamentenschränklein (das der mit zu vielen Untermietern zu teilenden Schublade vorzuziehen ist) wird vom Handel doch in ausgesprochener Badezimmerform herausgebracht. Dagegen dürfen Heftpflaster, Watte und Verbandmaterial im Badezimmer aufbewahrt werden. An ausgesprochen trockene Orte gehören Puder, Dragées und Tabletten.

Grundsätzlich sollten keine Überreste von nicht mehr gebrauchten Medikamenten und Präparaten aufbewahrt werden, *die auf der Vignette der IKS* (Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel) *mit NR* bezeichnet sind. NR ist die Abkürzung vom lateinischen «ne repetatur» und heisst «soll nicht wiederholt werden». Zu dieser Gruppe gehören vor allem Antibiotika, Sulfonamide, Weckamine, Antikoagulantien und Betäubungsmittel, d.h. alles Stoffe, die *ohne ärztliche Diagnose* und *Überwachung der Therapie durch den Arzt nicht eingenommen werden dürfen.*

Penicillin-Präparate fallen an sich nicht unter diese Gruppe, sollten aber ebenfalls nicht aufbewahrt werden. Diese Präparate verändern viele Bakterien derart, dass diese dann dem Penicillin widerstehen. Durch unüberwachtes Einnehmen von Penicillin-Präparaten kann der menschliche Körper oftmals sensibilisiert werden, so dass er dann auf diese Mittel mit heftigen allergischen Erscheinungen reagiert, die im schlimmsten Fall sogar tödlich verlaufen können.

Sämtliche Präparate und Arzneimittel, von denen man nicht mehr weiss, *wozu* sie zu verwenden sind oder *wie* man sie anwenden soll, müssen ebenfalls vernichtet werden.

Für die Haltbarkeit der übrigen Medikamente gelten folgende Richtlinien:

- *Dragées* und *Tabletten*, sofern ihre Oberfläche intakt ist und sie keine absonderliche Farbe oder Geruch aufweisen: 4 bis 6 Jahre. Es empfiehlt sich, am Fläschchen bzw. Röhrchen sofort nach dem Öffnen zu riechen.
- *Flüssigkeiten im allgemeinen* sind haltbar, solange sie keine Verfärbung und keinen Bodensatz aufweisen.
- *Alkoholische Lösungen* können leicht eintrocknen (z.B. Hustentropfen), und in der Flasche bleibt das Konzentrat zurück. Alkoholische Lösungen sind erkennbar am alkoholischen Geruch und an der leichten Flüchtigkeit auf der Haut.
- *Augentropfen* sollten nach Anbruch in kurzer Zeit verwendet und *nie aufbewahrt werden.*

In jedem Zweifelsfall, in welchem man sich jedoch nicht von einem Arzneimittel trennen will, sowie bei Salben und Puder erkundige man sich in der Apotheke *vor* einer weiteren Verwendung.

Dass die Prüfungsmöglichkeit für die vom selbstdispensierenden Landarzt gelieferten Medikamente wegfällt, sei nur am Rande vermerkt.

Und vielleicht dürfen wir noch etwas anderes in Erinnerung rufen: Es ist gut gemeint, aber oft falsch, Mitmenschen ein Mittel aufzuschwätzen, das einem geholfen hat. Das ist Sache des Arztes. Und es ist, wie die eingangs erwähnte Sparsamkeit ebenso unrichtig, sich im Krankheitsfall auf diese Weise behelfen zu wollen, ohne jegliche Rückfrage an kompetenter Stelle. Vor allem heute, wo das «Hausmitteli» so oft durch ein Fertigpräparat ersetzt worden ist. *M. H.*

Im Zeichen der Sicherheitsnadel

Im April 1966 führte der Delegierte für wirtschaftliche Kriegsvorsorge erneut eine gesamtschweizerische Aktion zur Förderung der Vorratshaltung durch. Haben Sie sie beachtet und beherzigt? Wenn nicht, so ist es auch jetzt im Mai noch nicht zu spät, sich nach den folgenden Überlegungen zu richten. Wenngleich die schweizerische Wirtschaft sowie Bund, Kantone und Gemeinden die notwendigen Massnahmen getroffen haben, um die Versorgung des Landes im Falle von Zufuhrstörungen sicherzustellen, bleibt die private Vorsorge nötig, weil die vorbereiteten Massnahmen nicht von einem Tag zum andern wirksam werden können. Um den schädlichen und unsozialen Auswirkungen von Hamsterkäufen begegnen zu können, sind die zuständigen Behörden befugt, bei Störung der Zufuhren eine Kontingentierung und teilweise Verkaufssperre anzuordnen.

Nachschubstörungen brauchen nicht immer durch kriegerische Ereignisse ausgelöst zu werden. Auch Naturereignisse, wie die Vereisung des Rheins, Überschwemmungen, unverhältnismässige Schneefälle, können die Versorgung unter Umständen empfindlich beeinträchtigen.

Es liegt daher im Interesse jeder Haushaltung, Vorräte an haltbaren Lebensmitteln, Seife und Waschmitteln mindestens im Umfang eines vierwöchigen Bedarfes zu halten. Hinsichtlich der Brennstoffe ist es ratsam, Vorräte für den Bedarf einer Heizperiode anzulegen und, nach Möglichkeit, im Sommer einzukaufen, wobei im allgemeinen von günstigen Angeboten profitiert werden kann.

Handel und Industrie unterstützen die Bemühungen des Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge, da die private Vorratshaltung dazu beiträgt, allzu grosse Schwankungen der Nachfrage auszugleichen. Die Werbeaktion will - im Zeichen der Sicherheitsnadel – daran erinnern, dass ein Notvorrat von wenigstens 2 kg Zucker, 1 kg Reis, 1 kg Teigwaren, 1 kg Fett und 1 Flasche Öl je Person das ganze Jahr über vorrätig sein und ständig erneuert werden sollte.

Während 36 Jahren Präsidentin des Frauenvereins

Zum Rücktritt von Olga Walker-Bartenstein in Uster

Ende Februar fanden sich die Mitglieder des Frauenvereins Uster zu ihrem traditionellen «Frauenkafi» zusammen, mit andern Worten zur Jahresversammlung. Es war aber diesmal kein gewöhnlicher «Frauenkafi»; vielmehr stand dieser im Zeichen des Rücktritts der langjährigen und so sehr geschätzten Präsidentin, Frau Olga Walker-Bartenstein, die während 36 Jahren die Geschicke des Frauenvereins geleitet und diesen sicher durch alle auftauchenden Schwierigkeiten geleitet hatte. Viel wurde in den 36 Jahren geleistet, und wir können hier nur stichwortartig die verschiedenen Etappen festhalten, die als Grundlagen für manch schönes Werk gedient haben. So entnehmen wir dem «Anzeiger von Uster», dass Frau Walker im Jahre 1930 als Nachfolgerin von Frau Blank-Frei zur Präsidentin gewählt wurde, nachdem sie 1926 in die 25er-Kommission berufen und 1928 zur Quästorin bestimmt worden war. Da ihre ersten Präsidialjahre in die Krisenzeit fielen, regte sie als erstes die Schaffung komplett ausgerüsteter Wanderkörbe für Säuglinge an, die bedürftigen Müttern für einige Monate abgegeben wurden, zu denen später noch Wanderwagen kamen. 1932 trat der Frauenverein als eigene Sektion dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein bei, 1933 wurde eine Brockenstube gegründet, und seit 1933 gibt es regelmässig einen Alterstag. Ferner regte Frau Walker auch die Anfertigung von Wäsche für das Bürgerheim an, in dessen Kommission sie seit seiner Eröffnung tätig war. Auch wurden schon von 1937 an Rotkreuzaktionen durchgeführt, und ab 1940, während des Zweiten Weltkrieges, drängte sich die Soldatenbetreuung durch einen Flick- und Nähdienst auf. Ferner wurden Ferienplätze für die Kriegskinderhilfe gefunden. 1948 führte Frau Walker eine Statutenrevision durch; auch schenkte sie der Geselligkeit und dem Vortragswesen wieder mehr Beachtung. Von 1951 an betreuten die Ustermer gemeinnützigen Frauen unter Frau Walkers Leitung den Weltgebetstag, dagegen blieb ihr Vorschlag, es sollten Frauen in die Altersheimkommission aufgenommen werden, unerfüllt. Frau Walker war auch im Kantonalkomitee der Saffa 1958 vertreten, führte 1960 den Haushilfedienst ein und organisierte 1961 das Jubiläum zum 100jährigen Bestehen des Vereins. Das sind nur die grossen Etappen der Präsidialarbeit; die riesige Kleinarbeit, die dahinter steckt, und die vielen zusätzlichen kleineren Aufgaben sind dabei noch gar nicht eingerechnet. Es war deshalb auch nur ein kleines Zeichen der Dankbarkeit, dass Frau Walker am «Frauenkafi» im Februar mit grossen Blumensträussen und andern kleinen Gaben bedacht wurde. Alle Anwesenden trugen das Ihre dazu bei, um die diesjährige Jahresversammlung zu einem Fest für die scheidende Präsidentin zu gestalten, die gleichzeitig zur Ehrenpräsidentin auf Lebenszeit gewählt wurde. Als Nachfolgerin wird nun Irma Baumann-Keller als Präsidentin die Geschicke des Frauenvereins Uster in Zukunft betreuen.

-rn-

Aus den Sektionen

Sektion Bern

Zur 75. Hauptversammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hatten sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden. Sie wurden von der Präsidentin, Frau M. Jäggi, aufs herzlichste begrüsst. Diese entbot besonderen Gruss den beiden Ehrenmitgliedern, Frau Beck und Frau Furrer, der Ehrenpräsidentin, Frau Fürsprech Hadorn, und der ebenfalls anwesenden Zentralpräsidentin des SGF, Frau Dora Rippmann.

Gross sind die Probleme, die sich der Berner Sektion stellen. In ihrem Jahresbericht erwähnte Frau Jäggi in erster Linie die Haushaltungsschule am Fischerweg, die dringend einer Vergrösserung bedarf, um vermehrt Hauspflegerinnen ausbilden zu können. Wie sie ausführte, plante man zuerst einen Neubau, musste aber wegen der zu hohen Kosten vorläufig davon absehen. So entschloss man sich zum Ausbau des bestehenden Gebäudes. Um den erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können, mussten die bisher durchgeführten fünfmonatigen Haushaltungskurse fallengelassen werden, um vermehrt Raum für die doppelt zu führenden Klassen der Hauspflegerinnenschule zu gewinnen. Die dadurch entstehende finanzielle Einbusse muss durch staatliche Subventionen ersetzt werden, da die Ausbildung der Hauspflegerinnen unentgeltlich ist. Auch die Haushilfe für Betagte ist in vollem Ausbau und dehnte ihr Tätigkeitsgebiet aus, doch auch sie ist auf staatliche Hilfe angewiesen, da die finanziellen Eingänge die Kosten nicht zu decken vermögen. Wenn im Jahre 1965 drei Wohnheime für Betagte von den gemeinnützigen Frauen betreut wurden, so sind es 1966 deren sechs. Von den zwei neu in Betrieb genommenen, nämlich an der Greyerzstrasse und im Jolimont, sind bereits alle Wohnungen besetzt. Das Wohnheim am Lentulus ist noch nicht ganz bezugsbereit. Weitere Wohnsiedlungen für Betagte sind geplant, so z. B. am Klösterlistutz, wo eine sehr reizvolle Anlage vorgesehen ist. Auch die Arbeitsstube kann von einer erfreulichen Tätigkeit berichten. Ihre langjährige Betreuerin, Frau Isler, tritt nach 37jähriger Tätigkeit von der Leitung zurück und hat diese ihrer Schwiegertochter übertragen. Ihr wurde mit einem schönen Blumenstrauss der Dank ausgesprochen. Die Arbeitsnachmittage verloren ihre langjährige Betreuerin, Frau Furrer-Howald, durch den Tod. Als grosse neue Aufgabe stellt sich die vermehrte Betreuung der Betagten, nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern durch deren Heranziehung zu sinnvoller Betätigung, sei es durch Turnen, Basteln oder Musizieren. Eine besondere Ehrung erfuhr auch Fräulein Bertha, die seit 25 Jahren als Lehrerin an der Haushaltungsschule tätig ist.

In den Vorstand wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Zum Schluss richtete die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, noch einige anerkennende Worte an die Berner Frauen und gab ihrer Bewunderung für so viel tüchtige Arbeit Ausdruck. Sie erwähnt dabei, dass der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein heute in 220 Sektionen ca. 43000 Mitglieder zählt, die alle unentgeltlich arbeiten. *-rn-*

Sektion Burgdorf

Zehn Sitzungen wurden benötigt, um die organisatorischen Geschäfte des Gemeinnützigen Frauenvereins Burgdorf zu erledigen. Dabei wurde festgestellt, dass die Bittgesuche weit weniger zahlreich eintreffen als früher. Grosse Aufmerksamkeit wurde den Mütterferien auf dem Beatenberg gewidmet. Zwei Kolonien nahmen daran teil, wobei die Teilnehmerinnen nur 50 Franken für die vierzehntägigen Ferien leisten mussten. Ein Rekordergebnis zeitigte der Pro-Patria-Marken-Verkauf mit Einnahmen von 18659 Franken für Marken und 678 Franken für Couverts. Auch die 4500 Winterhilfecouverts, die verschickt wurden, und der Adventskerzenverkauf zeitigten schöne Erträge. Zugunsten der Pflegerinnenschule wurden 300 Schokoladeherzli verkauft. Die Nähstube, in der für kinderreiche Familien gestrickt und geflickt wird, hat eine neue Leiterin erhalten; doch benützte man die Gelegenheit, um der scheidenden Leiterin, die in den vergangenen 10 Jahren wirkte, an einem kleinen Festchen den wohlverdienten Dank auszusprechen. In einer Abendnähstube bot sich 12 Frauen Gelegenheit, ihre mitgebrachten Sachen unter kundiger Leitung wieder instand zu setzen. Der Jahresausflug führte in die Herofabrik nach Lenzburg, und anschliessend wurden noch die Königsfelder Fenster besichtigt. 40 sorgsam zusammengestellte Weihnachtspakete brachten Freude zu Einsamen. Mit grossem Dank wurde ein Vermächtnis von 1000 Franken des langjährigen Mitgliedes Ines Pünt entgegengenommen. An einer gemeinsamen Weihnachtsfeier im «Zähringer» wurde dann dankbar Rückschau gehalten.

Die Brockenstube verzeichnete ihr bestes Betriebsjahr, konnte sie doch 10000 Franken an gemeinnützige Institutionen verausgaben. Bei der Hauspflege gab es verschiedene personelle Veränderungen, wobei die Kommission um zwei Mitglieder vermehrt wurde, während die Gründerin, Frau Howald, nach 15jähriger Tätigkeit zurückgetreten ist. Das Sammeltuch der Solennität wurde im vergangenen Jahr zugunsten der Hauspflege mitgeführt, und auch sonst sind dieser segensreichen Institution mehrmals Gaben zugeflossen. Da nicht genügend Hauspflegerinnen vorhanden sind, haben mehrere Frauen stundenweise ihre Hilfe angeboten. Die Gemeindestube «Zum Zähringer» verpflegte 47000 Gäste im vergangenen Jahr, etwas weniger als im Vorjahr, doch kommt dazu noch die Belieferung des Buffets am Technikum Burgdorf mit 150 Mittagessen je Tag. Die Küche musste deshalb eine bessere Ausstattung erhalten. Alles wickelt sich reibungslos ab in dieser so vielfach beanspruchten Küche dank der erfahrenen Leitung von Frau Haller. Sechs Stubeten brachten abwechslungsreiche Unterhaltung. Dank Spenden von verschiedener Seite konnten mehrere Verbesserungen angebracht werden. Die schöne Weihnachtsfeier im neu bestuhlten Säli bot gleichzeitig Gelegenheit, langjährige treue Dienste gebührend zu ehren. *-rn-*

Sektion Hindelbank

Achtzig Personen nahmen an der diesjährigen Hauptversammlung teil, an der bekannt wurde, dass das Legat von Fräulein B. Witschi einen willkommenen Zu-

schuss in die Vereinskasse gab. Zwei Vorstandsmitglieder mussten ersetzt werden durch Frau Dir. Meyer und Frau Hugi. Noch immer ist die Dörranlage eine wichtige Institution der Sektion, doch betrug das Dörrgut wegen des schlechten letztjährigen Sommers nur 2145 kg. Die Vereinsarbeit konzentrierte sich auf die Mithilfe am Schulhausbasar, wo mit einem Suppentag, einem Weggliverkauf, einem Märitstand in Bern und der Betreuung der Kaffeestube erfreuliche Beträge erzielt wurden. Doch die üblichen Vereinsangelegenheiten wurden darob nicht vernachlässigt. So wurde ein Mütternachmittag mit einem herrlichen Zvieri durchgeführt. Im Jahresprogramm stehen u.a. ein Besuch der Butterzentrale in Burgdorf, ein Ausflug mit älteren Frauen und Männern der Kirchgemeinde sowie Vorträge und ein Bastelkurs. Ein interessanter Vortrag über Schulungsmöglichkeiten für geistig gebrechliche Kinder beschloss die interessante Jahresversammlung. *-rn-*

Sektion Erlenbach ZH

Der Frauenverein Erlenbach hat uns gleich zwei Jahresberichte eingesandt, nämlich auch noch den vom Vorjahr. Da unser «Zentralblatt» aber nur eine beschränkte Zahl von Seiten umfasst, so können wir nur noch den letzten berücksichtigen. Entwicklungshilfe, Brot für Brüder und Aktion Hand in Hand standen im Vordergrund der Tätigkeit in der ersten Jahreshälfte 1965. Aber auch ein Verkauf von Orangen und Grapefruits zugunsten einer Landwirtschaftsschule in Jerusalem war ins Arbeitspensum aufgenommen worden. Dazu kamen der Verkauf von Pro-Patria-Marken und der 1.-August-Abzeichen. Im Juni fand eine Exkursion in die Maggi-Fabrik Kemptthal statt, und später gaben ein Seifenverkauf und ein Verkauf von Erlenbacher Tüchli weitere schöne Beträge zugunsten der oben erwähnten Aktionen. Zur Herbstversammlung hatten sich 60 Mitglieder eingefunden. Ihnen und allen weitern Helferinnen wurde der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Die erfolgreichste Veranstaltung des Jahres war wiederum die Adventsfeier, die von mehr als 100 Frauen besucht wurde. Dabei konnten 200 Schokoladeherzli zugunsten der Pflegerinnenschule verkauft werden. Vortragsabende und ein Kosmetikkurs brachten weitere Abwechslung. Weihnachtspakete gelangten an drei kinderreiche Familien im Bündner Oberland, doch werden vorläufig keine getragenen Kleider mehr gesammelt, da es an Hilfskräften zu deren Herrichtung fehlt. Haushilfedienst für Betagte, Babysitterdienst und Mütterberatung gelten auch weiterhin als erfolgreiche Aktionen. Zehn Abgängen stehen 12 Neueintritte gegenüber. Zum Schluss sei noch erwähnt, dass in Erlenbach ein Frauenpodium gegründet wurde, das sich zum Ziel setzt, die Frauen staatsbürgerlich zu schulen und damit auch den Interessenkreis der Hausfrauen zu erweitern, damit diese später einmal verantwortungsbewusst am Wohl der Gemeinde und des Staates mitarbeiten können. *-rn-*

Die *Maisammlung* des Schweizerischen Roten Kreuzes dauert den ganzen Monat hindurch.

Mai und Juni:

Gastspiel Emile Sullon,
12 Solisten,
unvergleichliche «Comic shows»

KURSAAL
BERN

Tel. 42 54 66

KURSE

für natürliche Lebensweise, gesunde Ernährung und biologischen Gartenbau im Blaukreuzheim in Weggis sind **sinnvolle Ferien.** Kurskalender und Prospekte durch

R. Keller-Litscher, a. Kantonsrat,
9470 Buchs, Postfach 138

Zi bunt

Grobgewebe
für Ihre Wohnung

Aus Jute: preiswert, gezwirnt
aus Leinen: garantiert licht- und kochecht
Quellennachweis

ZIHLER AG, BERN

CONFISEUR

Die Schaffhauser Konditormeister wünschen den Teilnehmerinnen an der 78. Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins recht frohe Tage in der Munotstadt.

Ermatinger Fronwagplatz 11	Zuckerbäckerei	«Schaffhuser Bölle»
Fischer Unterstadt 10	Confiserie	«Rhyschiffli»
Gründler Unterstadt 18–20	Konditorei Café	«Munotstengel»
Reber Vordergasse 21	Confiserie Café	«Schaffhauser Zungen»
Rohr Vordergasse 57	Confiserie Café	«Schaffhuser Mandelschnitten»
Schärrer Schwertstrasse 6	Confiserie Café	«Schärrer-Züngli»
Schweizer Vordergasse 59	Konditorei	«Schillerglocken»
Urech Vorstadt 59	Konditorei	«Jägerzungen»
Widmann Bahnhofstrasse 24	Confiserie Café	«Schaffhauser Böck»

Alle diese Spezialitäten können auch per Post bezogen werden.

Buchbesprechungen von M. H.

Hans Stauffer: Ich hört' ein Bächlein rauschen (Albert-Müller-Verlag). «Es ging mir allmählich auf, wie viele Schönheiten auch ein so kleines unscheinbares Seelein hat. Wie schön so eine Uferlinie ist, wo hier eine Seebucht tief in den Schilfwald hineinreicht, dort eine kleine Landzunge, mit ein paar Weidenbüschen bestanden, sich in den See hinausreckt.» Das Fischerbuch des naturverbundenen Arztes und Schriftstellers, wenn es auch dank seiner vielen technischen Erfahrungshinweise vor allem für den Fischer geschrieben worden ist, beglückt aber auch den Leser, der sich fern der Tageshast besinnlich-entspannender Betrachtung hingibt, und was der Verfasser vom Fischen ohne Ertrag sagt, darf füglich übertragen werden auf den Leser ohne Angel: «Und wenn ich am Abend auch ohne Fische heimkam, so war dafür mein Herz nicht leer und meine Seele nicht ohne Fang geblieben.» Gerade diese vielen Fänge sind es, die einen immer wieder verlocken, den sinnierenden Fischer an mannigfaltige Ufer zu begleiten, seine Beobachtungen und Spannungen zu teilen und sich dabei die Augen heller zu reiben zum Selber-besser-sehen-Können. Sorgfältig ausgewählte Kunstdrucke und Zeichnungen voll anmutiger Bewegungen von Fred Stauffer bereichern das Buch, das nun schon in dritter Auflage vorliegt und es uns möglich macht, erlebte Freude weiterzugeben.

Dschuljo Ho: Entscheidung im Morgenrot. Im Kampf um Freiheit und Glauben im roten Korea (Christliches Verlagshaus, Bern). Nachdem in der Endphase des Zweiten Weltkrieges die japanische Herrschaft über Korea zusammengebrochen war, drang von Norden her der kommunistische Einfluss unaufhaltsam nach Süden vor, mit List und Gewalt alle Widerstände brechend. Ein junger Bergwerksingenieur, Dschuljo Ho, Sohn wohlhabender buddhistischer Eltern, war schon in jungen Jahren zum christlichen Glauben übergetreten. Mit seinen Familienangehörigen war er trotz des Glaubensunterschiedes in herzlicher Liebe verbunden. Seine Weigerung, den Christenglauben aufzugeben und der kommunistischen Partei beizutreten, brachte ihn überall in Lebensgefahr. Er wurde misshandelt und gefangengesetzt, dann aber wieder freigelassen. Aber die Gefährdung blieb bestehen. Seine Nöte und Leiden waren dieselben wie die von ungezählten seiner Volksgenossen. Nach einer abenteuerlichen Flucht in den Süden Koreas entschloss er sich, Theologie zu studieren, um durch die Verkündigung des christlichen Glaubens in Wort und Tat seinen Landsleuten dienen zu können.

Das Buch zeigt sowohl die listenreiche Gewaltanwendung und Grausamkeit der kommunistischen Machthaber als auch die Treue und das Zusammengehörigkeitsgefühl der verfolgten Christen.

G.F.

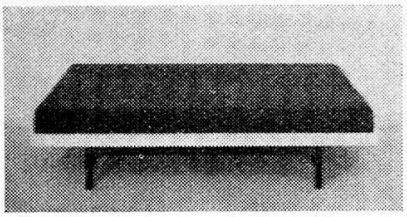
Adolf Maurer: Die goldenen Waffen. Gedanken für die wachen Stunden der Nacht (Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel). Die Tatsache, dass dieses Buch in neuer Auflage erscheint, beweist die Wertschätzung, die es sich bisher erworben hat. Maurer lehnt sich darin stark an das an, was Carl Hilty vor mehr als 50 Jahren in seinem Buche «Für schlaflose Nächte» geschrieben hat. Maurers Werk enthält für jeden Tag des Jahres eine leicht verständliche kurze Betrachtung, die sich immer scheinbar unbedeutende tägliche Begebenheiten zum Anlass nimmt, stets in Anlehnung an ein Bibelwort. Man kann in diesen Geleitworten blättern, wo man will, immer findet man darin etwas Wertvolles und Tröstliches, mit dem man auch in unserer modernen Zeit den Kampf gegen die Ängste und Nöte des Lebens aufnehmen kann, eben die «goldenen Waffen», die Paul Gerhardt in der letzten Strophe seines unvergänglichen Liedes «Nun ruhen alle Wälder» meint (Kirchengesangbuch Nr. 86). Dazu braucht man nicht einmal wache Nachtstunden abzuwarten.

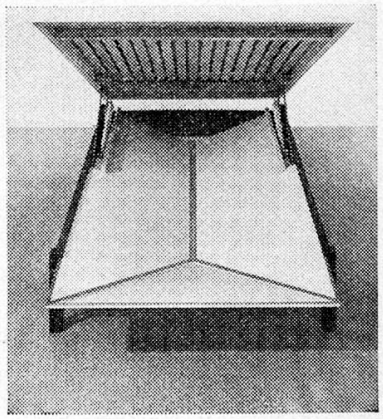
G.F.

Anne Maria Schierenbeck: Puma, die gelbe Persierin (Albert-Müller-Verlag). Das Buch nennt sich ein «zärtliches Katzenbuch», was durchaus stimmt, wobei es sich um eine gegenseitige Zärtlichkeit handelt, die es mit sich bringt, dass aus einer eindeutigen Hundeliebhaberin eine Katzenfreundin wird, die zur Erkenntnis kommt, «dass die Liebe zu einer Katze weise und nachsichtig mache, einen Hund zu lieben aber mache fröhlich und gut». Haben wir das nicht

Holma Betten

sind gesund,
hygienisch
und praktisch





Couch mit
Bettzeugraum
Modell 64 W

Holma-Werke Widnau SG Telephon 071 72 16 55
Verkauf im guten Fachgeschäft. Verlangen Sie bitte Unterlagen

Die Tasse

NEUROCA

**am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern**

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur
3-4 Rappen

PHAG
Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

Wenn in **Bern**
dann

Pergola + Daheim

Restaurant (alkoholfrei) — Tea-Room
Hotelzimmer

Ruhige Räume für Sitzungen und Zusammenkünfte. Mit Tram Nr. 3 nur 3 Minuten vom Bahnhof (Haltestelle Hasler).

Belpstrasse 41 — Telefon 031 45 91 46
Parkplätze vor und hinter dem Hause

Für Gemüse, Obst und Beeren

Garten-Volldünger Lonza

Ammonsalpeter Lonza

Zur raschen Kompostbereitung

Composto Lonza

LONZA AG BASEL

alles nötig? Puma ist nicht Alleinkind im Gartenhaus am fliessenden Wasser: bei ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft wird sie bereits von zwei Hunden und einem Papagei erwartet. Das Wechselspiel der gegenseitigen Reaktionen nun macht aus dem beabsichtigten Katzenbuch ein eigentliches Haustierbuch. Es ist durchsetzt mit sehr eindrucksvollen Aufnahmen von Puma in verschiedenen Lebensstufen und Emotionen. Zwei sehr gut gelungene Farbaufnahmen zeigen nicht nur Puma, aber auch eine kleine Abessinierkatze, die aber von der persischen Herrscherin nicht angenommen wurde. So ganz nebenbei, in die Form einer unaufdringlichen Gesprächserweiterung gekleidet, gibt die Verfasserin dem Katzenbesitzer aus ihrer Erfahrung heraus viele nützliche Ratschläge. Es muss dem Katzenfreund eine besondere Freude sein, dieses Buch zu besitzen.

Jacqueline Susann: Geliebte Josephine. Ein fröhliches Pudelbuch (Albert-Müller-Verlag). Eines der reizvollsten Hundebücher, die uns je in die Hände geraten sind. Nun, das winzige Wollknäuel, das wir zum unentwegten Fröhlichkeitsspender Josephine sich entwickeln sehen, hat sich aber auch den richtigen Kreis ausgewählt, nämlich ein amerikanisches Fernsehschauspielerpaar, und ihr Leben zu dritt ist nicht unähnlich einer «Non Stop Show», wobei der kleinste Partner selbstlos immer wieder in den Vordergrund geschoben wird. Das Buch ist voller schalkhafter Selbsterkenntnis, denn die um Josy herumleben, werden durch sie immer wieder veranlasst, über sich selber nachzudenken. Es ist natürlich vieles in amerikanischem Grossformat aufgezogen, aber in so humorvoller Form, dass man sich gern mitreissen lässt, und wenn die Zentrumsstellung des kleinen Pudels gelegentlich zu überborden scheint, so ist das nicht zuletzt den Besitzern (d.h. denjenigen, die der Pudel in völliger Beherrschung besitzt) zuzuschreiben, die halt, ihren «Lehrblätz» machend, schliesslich den Faktor Vernunft doch dominieren lassen. Zehn Jahre lang verfolgen wir das tumultvolle Zusammenleben und gestehen offen, dass wir schnell in den letzten Seiten nachgeschlagen haben, ob auch die Trennung von Josy mit inbegriffen ist. Es war eine Erleichterung zu sehen, dass wir den liebenswerten Pudel springlebendig verlassen.

Für die Jugend:

Jenifer Wayne: Die verschwundene Geige (Albert-Müller-Verlag). Die als Verfasserin der Bücher der Kittler-Kinder bekannte Schriftstellerin hat sich nunmehr einer andern Familie zugewandt: der vaterlosen Familie Jonas mit der etwas unpraktischen Mutter und den so verschiedenartig geratenen zwei Buben und zwei Mädchen, «in Freiheit dressiert» und grosse Tierfreunde, die durch Übersiedlung in das Haus des Junggesellenonkels entschieden in eine etwas artfremde Welt geraten. Und dadurch gerät vieles durcheinander und der Onkel zudem gelegentlich ausser sich. Aber ganz zuletzt gerät dann doch alles gut, wozu vor allem das Auffinden einer alten Geige auf recht mysteriöse Weise beiträgt. Ein sehr bewegtes Buch, ohne schablonenhafte Musterkinder, denen aber ein guter Kern und beste Absichten nie abgesprochen werden können. Ein frisches Jugendbuch, gleichermassen Buben und Mädchen ansprechend, von Ursula von Wiese übersetzt, als hätte sie es selber geschrieben, und von Sita Jucker reichlich illustriert. Schon nur aus den meist perplexen Gesichtsausdrücken der Erwachsenen lässt sich ein guter Teil des Geschehens ablesen!

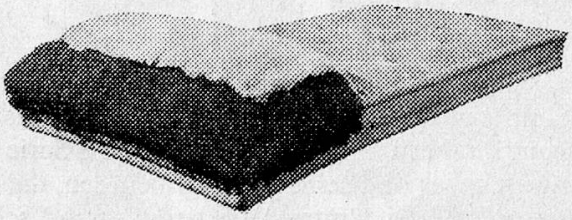
Knud Meister und Carlo Andersen: Jan pass auf! (Albert-Müller-Verlag.) Das ist zwar gerade das, was Jan nicht kann: aufpassen. Wenn er es könnte und sich auch an die väterliche Weisung hielte, sich drauszuhalten aus dunklem Treiben um ihn herum, dann wäre es um die Serie der «Jan als Detektiv»-Bücher geschehen. So aber werden er und seine Schulkameraden, die uns längst als alte Bekannte vorkommen, wiederum in allerlei Umtriebe verstrickt, und schon scheint sich der Strick, in dem sie gefangen sind, endgültig zusammenzuziehen, als es dann doch noch mit Hilfe der Polizei gelingt, der Missetäter habhaft zu werden. Ein Buch voller dem jugendlichen Leser angepasster Spannung, aber auch der Sauberkeit und Kameradschaft.

Leben. Monatsschrift für positive Lebensgestaltung (Verlagsanstalt Leben, Vaduz). Wenn die Aprilnummer Arthur Rubinstein am Schluss einer Betrachtung über sich selber sagen lässt, dass kein Mensch uns nehmen kann, was wir im Innern haben, so dürfen wir beifügen, dass gerade diese reichhaltige Nummer mit dazu beiträgt, dieses Innere auch einer Kontrolle zu unterziehen, um Spreu vom Weizen zu sondern. Und es bedeutet nicht Oberflächlichkeit, wenn Ernstes humorvoll gesagt wird.

Nelly-Kalender (Verlag Küsnacht ZH). Heim und Garten, Arbeit und Freizeit, Eltern und Kinder – sind das nicht Bestandteile unseres Lebens, die sich in die verschiedensten Aspekte aufteilen lassen? Das beweist in neuzeitlich stets aufgeschlossener Form in Wort und Bild und saisonmässig unterstrichen die Aprilnummer des «Nelly-Kalenders», der sich in immer neuer Weise für eine gesunde Lebensform anregend einzusetzen weiss.

Pro Juventute. Die Zeitschrift «Pro Juventute», 8022 Zürich, widmet sich mit einer Doppelnummer den Jugendgruppen, und mit Erstaunen stellt man fest, dass sich in der Schweiz ihrer 48 zusammengeschlossen haben in einer Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, so dass wohl ein fest umfassender Kreis besteht. Zahlreiche Aussagen führender Persönlichkeiten weisen auf den in der Jugendzeit empfangenen und stark mitschwingenden Impuls aus Jugendgruppen hin. Geschickt und aus reicher Erfahrung heraus stellt Kaplan Paulo Brenni Schwierigkeiten und Möglichkeiten einander gegenüber und sieht dynamische junge Kräfte, die aus der Umbruchszeit Neues erhoffen lassen. Die verschiedenen Jugendgruppen stellen sich anschliessend einzeln vor, so dass das Heft zugleich zu einem erwünschten Nachschlagewerk geworden ist.

Knirps, die Zeitung für die Jugend (Büry-Verlag, 8050 Zürich), hat eine vielseitige Aprilnummer geschaffen, gelingt es ihr doch, der Jugend selbst Paracelsus nahezubringen, ohne dabei die Erwartungen der Schlagerliebhaber zu enttäuschen. Die Berufshinweise sind wirksam durch immer mehr Lehrstelleninserate unterstützt.



Wem seine Gesundheit lieb ist, der schläft auf Rosshaar!

Die gute Rosshaarmatratze ist die Grundlage für einen gesunden Schlaf und schützt vor Rheuma.
Verlangen Sie im Fachgeschäft Rosshaar der

PFERDEHAARSPINNEREI ROTH & CIE., WANGEN a. d. A.
Gegründet 1748

Gönnen Sie sich eine heilende Solbad-Kur im gepflegten

HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

Besitzer: Familie Kottmann
Telefon 061 87 50 04

Eigenes, gedecktes **SOLE – SCHWIMMBAD**

TAUSEND —SCHERBEN— KÜNSTLER

K. F. Girtanner

Brunngasse 56
Bern
Tel. 031 22 61 15

Atelier für zerbrochene Gegenstände (ohne Glas) Auch Puppenreparatur

SWISSA *junior*

Sie erhalten den vollen Gegenwert für Ihr Geld beim Kauf einer Swissa-Portable.

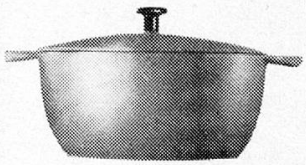
Verkauf durch den Fachhandel.

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
Murgenthal

Wir gehen mit der Zeit...
wir kochen mit dem neuen gussemaillierten

+GF+

Kochgeschirr
in den frohen Farben



Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen

Erhältlich in allen guten Haushaltgeschäften

Hg 113/1

AZ 3084 Wabern

Knorr freut sich, die Teilnehmerinnen Ihrer Jahresversammlung in der Munotstadt zu begrüssen und wünscht Ihnen einen recht schönen Aufenthalt.